

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 6-paltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Bismarck, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse.

vom 8. Juni.

Table of stock prices for various companies and commodities, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Actien', and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Bank- und Industrie-Actien.

Table listing bank and industrial stocks with columns for company names and prices.

Eisenbahn-Actien.

Table listing railway stocks with columns for railway names and prices.

Pfandbriefe.

Table listing mortgage bonds with columns for issuer names and prices.

Lotterie-Effekten.

Table listing lottery tickets with columns for lottery names and prices.

Devisen.

Table listing exchange rates for various locations like London, Paris, and Hamburg.

Valuten.

Table listing gold and silver prices with columns for metal types and prices.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien.

Table listing telegraphic prices for government securities in Vienna.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 8. Juni.

Table showing closing prices for various securities and commodities.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

vom 9. Juni.

Table of grain prices (Weizen, Roggen, Hafer) and other commodities.

Witterung kühl, Strichregen, heiter. Im Getreidegeschäfte sehr ruhige Stimmung bei belanglosem Verkehr.

Table of effects (Eisenbahn-Aktien, Sparcassa-Aktien, etc.) with columns for company names and prices.

Sisef, 5. Juni. (Geschäfts-Bericht der Filiale der croatischen Escompte-Bank.) Weizen, Banater, Bäcksaer und Theiß 82 1/2 Spfd. fl. 3.70 bis 75, bis fl. 3.85-90, 84 1/2 Spfd. fl. 4 bis fl. 4.15-20, geringer 80 1/2 Spfd. fl. 3.30-40, fl. 3.40-50, 81-85 Spfd. fl. 3.60-70, Banater und Strymer 80 1/2 Spfd. fl. 2.70, 76 1/2 Spfd. fl. 2.40 bis 2.50.

fl. 1.40-45, 44 1/2 Spfd. fl. 1.60-70, Bosnischer und Serbischer pr. 100 W.-G. fl. 2.80-90, bis fl. 3.05. Wasserstand abnehmend, jedoch noch schiffbar. Witterung veränderlich.

Temesvár, 8. Juni. (Temesvárer Börse und Kornhalle.) Unsere Börse bleibt schwach besucht und der Verlauf des Geschäftes matt. Heute können wir nur wenige Schlüsse verzeichnen, und zwar wurden gemacht: Handels- und Gewerbebank-Aktien erste Em. zur gestrigen Notiz, zweite Em. um 1 fl. wiederer, Actien in der Vorwoche und Fischhof'sche Brennerei-Actien mit 4 fl. unter pari. Die übrigen Papiere blieben ohne Nachfrage.

Wien, 8. Juni. (Pester Börse und Kornhalle.) In Producten schwaches Geschäft, Schweinefett prompte Lieferung steigend 41 G., 41 1/2 W. Termine ruhiger zu 40 1/2 geschlossen, 40 1/2 W. Landfett fehlt, serbisches genießbares fehlt. In Effecten verkehrte die Börse in ziemlich angenehmer Haltung bei ziemlich regem Verkehr, das Hauptgeschäft bildeten Banat- und Sparcassa-Papiere und junge ungarische Bahnen, auch Staatsbahnen, Bierbrauereien beliebter und höher bezahlt.

Ungar. Eisenbahnactien 106 G., Dfner Sparcassa 700, ung. Credit 102-102.50, Volksbank 36.50, Anglo-Hungarian 117, Franco-Hungarian 72-72.50, Hauptstädtsche Sparcassa 141 geschlossen. Straßenbahn 487 G., ungarische Dnbahn 94.50, ung. Dampfschiff 204 geschlossen. Walzmühl 1385, II. Em. 625 gekauft.

Valuten und Devisen wenig verändert. Pest, 8. Juni. (Getreidegeschäft.) In Folge eingetroffener Waizen-Berichte aus London und einigen deutschen Hauptgetreideplätzen trat auch an unserm Markte für Weizen eine mattere Stimmung ein; jedoch Mühlen als Exporteure waren reservirt und konnte bei einem Umlage von circa 20,000 Weizen nur mit 5-10 kr. billiger als gestern abgegeben werden, nur hochfeine Weizenorten holten gestrige Preise. Zur Notirung gelangten folgende Verkäufe: Theiß- 1000 Mts. 85 Spfd. fl. 4.20, Cassa, 300 Mts. 85 Spfd. fl. 4.60, 600 Mts. 87 Spfd. forschschiffig, fl. 5, 1000 Mts. untergeordnete Waare fl. 4.40, 600 Mts. 86 Spfd. fl. 4.70, 1200 Mts. 85 Spfd. fl. 4.70, 200 Mts. 85 Spfd. forschschiffig fl. 4.50, 600 Mts. 85 Spfd. untergeordnete Waare fl. 4.50, Alles 3 Monate, 450 Mts. 84 Spfd. fl. 4.40, 1000 Mts. 85 Spfd. fl. 4.15, 500 Mts. ohne Gewichtsgarantie fl. 4.90, Alles Cassa. 400 Mts. 83 Spfd. spitzbrandig fl. 3.70, 1000 Mts. 87 Spfd. fl. 5.10, 650 Mts. 86 Spfd. fl. 4.75, 350 Mts. 87 Spfd. fl. 5. Alles 3 Monate. Pester Boden- 1300 Mts. 84 Spfd. fl. 4.30. Cassa. 200 Mts. 86 Spfd. forschschiffig fl. 4.70 ab Nordbahn, 1000 Mts. 86 Spfd. fl. 4.70 ab Nordbahn, 500 Mts. 84 Spfd. fl. 4.45, Weissenburger 300 Mts. 87 Spfd. und 300 Mts. 86 Spfd. fl. 4.40 ab Wühle, 4000 Mts. 86 Spfd. fl. 4.65 ab Abony. Alles 3 Monate. Banater 200 Mts. 80 Spfd. fl. 3.35, 340 Mts. 83 Spfd. fl. 3.80, Beide Cassa und Alles per Zoll-Centner für Roggen erhält sich die gute Nachfrage und blieben die Preise bei manchen den Vorräthen gut behauptet. Gemacht wurden: 4000 Mts. 77/80 Spfd. fl. 2.95 3 Monate, 800 Mts. 77/80 Spfd. schlechteste fl. 2.85, 1000 Mts. 80 Spfd. fl. 2.55 ab Jännskirchen, Beide Cassa. Gerste blieb unverändert, spärlich verkehrt. Mais matt, wenig Geschäft; geschlossen: Tolna 3000 Zollcent. fl. 2.22 1/2, Banater 5000 Mts. fl. 2.18, 5000 Mts. fl. 2.18 per Juni, alles Cassa. Hafer für den Consum behauptet.

Stettin, 7. Juni. (Landshoff & Hessel.) (Orig.-Ber.) Weizen ruhig; loco pr. 212 1/2 Spfd., gelber Inländischer 66 & 69 1/2 Rthlr. nach Qual. bez., Oeberbruch Sommerweizen 65 1/2 Rthlr. bez., bunter Polnischer 66 1/2 & 68 1/2 Rthlr.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including 'Theißbahn', 'Eisenbahn-Fahrten', and 'Erste Siebenbürger Eisenbahn'.

Staatsbahn.

Table listing state railway routes and schedules.

Südbahn.

Table listing southern railway routes and schedules.

Wien-Bajás.

Table listing Vienna-Budapest routes and schedules.

Wien-Triest.

Table listing Vienna-Trieste routes and schedules.

Regulirungspreis:

Weizen 68 1/2 Rthlr., Roggen 53 1/2 Rthlr. Hafer - Rthlr., Erbsen - Rthlr., Rübsöl 11 1/2 Rthlr. Spiritus 16 1/2 Rthlr.

In Laufe der vergangenen Woche sind zu Wasser eingetroffen: 1803 Wopl. Weizen, 2508 1/2 Wopl. Roggen, 98 Wopl. Gerste, 262 Wopl. Hafer, 240 Wopl. Erbsen, 2172 Ctr. Zink, 330 Ctr. Rübsöl, 80 Ctr. Zinkblech.

Wien, 8. Juni. Am der Börse eröffneten Creditactien 330-302.50, Anglo-Osterr. 337-338.75, schlossen 338, Franco 125-127.50, Generalbank 74.50, Wienerbank 8.50, Lombarden 255.50-257, Nordbahn 212.75, Staatsbahn 376, Carl Ludwigia. 234-237.25, Tramway 214, 1860er Loje 104.50-40, 1864er Loje 125, Papieractien 62.60, Silberrente 70.70, Kap. 9.93, Dauban 7.75.

Ohgleich die höchsten an der Börse erreichten Course sich in Folge von Realisirungen wieder etwas abschwächten, blieb die Mittagsbörse dennoch sehr fest, und die meisten Effecten erlangten neue Avancen. Von den Bankactien Credit schließlich um fl. 1/2, Anglo-bung um fl. 2, Handelsbank um fl. 1 1/2, Escompte um fl. 1 1/2, Wiener Bankverein aber um fl. 12 gestiegen. Die Abrechnung in Schlagsmahl ging ruhig vorüber und behaupteten dieselben einagio von fl. 20, viel Umlauf war in Bananactien, welche um fl. 2 gestiegen sind. Wienerberger Ziegelfactien waren auch höher bezahlt, von Eisenbahnactien blieben Lombarden eine Steigerung von fl. 2, Carl Ludwig aber, stark für das Ausland gekauft, von fl. 5 fest, jüngere Emissionen wurden burschgängig besser bezahlt. Bezugsactien Staatspapiere ebenfalls 1/2 Staatsloje aber erheblich höher. Von Prioritäten waren jene der Staatsbahn und Carl Ludwig gefragt und höher. Staatsbonds von 1875-76 wurden um fl. 2 1/2 höher bezahlt. Fremde Valuten wenig verändert, eher etwas matter.

Wien, 8. Juni. Abends 8 Uhr. Creditactien 301.10, Tramway 213.75, Staatsbahn 375 1/2, Nordbahn 238, 1864er Loje 125, 1866er Loje 104.90, Napoleont'or 9 9/2 1/2, ung. Credita. 101, Lombarden 256, Anglo-Austrian 337, Francobank 126, Galizier 232.50, Bünner Tramway 108, Güntig.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Wien, 8. Juni.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wird vom Präsidenten Somfisch um 10 Uhr eröffnet. Die Galerien sind schwach besucht.

Auf den Ministerauftritt: Horvath, Csetos, Bedekovic, Gorove, Miks, Konhah, Andrássy.

Nach Authentification des Protocolls der jüngsten Sitzung wird die ins Reine geschriebene Adresse nochmals verlesen, worauf der Präsident und der Schriftführer Coloman Széll dieselbe unterzeichnen. Sie wird im Wege des Ministerpräsidiums dem Könige unterbreitet werden.

Der Präsident meldet eine Petition in Angelegenheit der Graz-Maader Eisenbahn an. Wird der Petitionsausschuss zugewiesen. Die dritte, vierte, fünfte und siebente Gerichtskommission legen ihre Protocolle auf den Tisch des Hauses nieder, nachdem sie die ihnen zugewiesenen Verifications-Angelegenheiten sämmtlich erledigt haben. Die fünfte Commission hat unter Anderen auch Sigmund Papp verificirt.

Josef Hodosiu erhebt Einwendungen gegen die Wahl Papp's und thut seine Ansichten hierüber in langer Rede dar. Im Hause werden stürmische Rufe laut: Zur Tagesordnung! Nach langem Lärmen erklärt der Präsident, er entziehe dem Redner das Wort in dieser Angelegenheit, weil es nicht erlaubt sei, über die Urtheile der Gerichtskommissionen zu sprechen.

Hodosiu läßt sich von dieser Erklärung nicht anfechten, sondern versetzt weiter zu sprechen.

Präsident: Ich bitte das Haus, mich zu ermächtigen, daß ich dem Herrn Redner in dieser Angelegenheit das Wort entziehe. (Das Haus ermächtigt hiezu den Präsidenten.)

Hodosiu: Ich bitte, hierüber abstimmen zu lassen.

Szanády: Ich wünsche die namentliche Abstimmung. (Widerspruch.)

Der Präsident läßt abstimmen und die ganze Rechte und viele Mitglieder der Linken, so Ghyczy, Tisa u. A. erheben sich dafür, daß der Präsident das Recht habe, dem Redner das Wort zu entziehen. Damit ist dieser unerquickliche Zwischenfall erledigt.

Carl Stoll überreicht eine Petition der Stadt Nagybánya, welche um die Errichtung eines Gerichtshofes erster Instanz dafelbst bittet. Wird der betreffenden Commission zugewiesen.

Ladislau Szonda stellt den Antrag, das Haus wolle beschließen: Es möge eine Commission entsendet werden, welche im Einvernehmen mit der Regierung die Principien der Freiheit und Demokratie entsprechend die Reihenfolge der bezüglich der inneren Reformen einzubringenden Gesetzentwürfe feststellen soll. Wird in Druck gelegt und seinerzeit auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Coloman Tisa: Der Ministerpräsident habe in einer früheren Sitzung eine Aeußerung gethan, welche geeignet sei, die größten Verwirrungen hervorzurufen, er habe nämlich gesagt: des Rechts, die Gesetze zu interpretiren, stehe der Regierung zu, wenn der Reichstag vertagt sei; die Bewahrung einer solchen Ansicht müßte das constitutionelle Leben im Vaterlande erschüttern. Redner wolle die Regierung nicht angreifen, sondern sich zuerst Verurteilung über den eigentlichen Sinn jener Aeußerung verschaffen, er richte deshalb die folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten:

Die Interpellation führt zuerst die betreffenden Aeußerungen des Ministerpräsidenten an und fährt fort: Diese Worte des geehrten Herrn Ministerpräsidenten verlegen in ihrem eigentlichen Sinne genommen das Gesetz, gefäh den den Constitutionalismus selbst, bezeichnen das Bestreben der Regierung, sich dem Gesetz und der Gesetzgebung zu überheben und deuten darauf hin, daß die Regierung den executiven und Gesetzinterpretations-Rechtskreis nicht gehörig auffasse. Von dem Wunsche geleitet, daß die in Folge dieser Aeußerung nicht bloß in mir entstanden, begründeten Verwirrungen zerstreut werden, bitte ich den Herrn Ministerpräsidenten achtungsvoll, er möge klar und detaillirt darthun, welchen Sinn er seinen oben citirten Worten beimessen möchte?

Ministerpräsident Gr. Julius Andrássy: Ich könnte sofort antworten; allein, nachdem ich eben während der jüngsten Debatte Gelegenheit hatte, die Erklärung zu machen, daß man von manchen Seiten auf einzelne Worte mehr Gewicht legt als auf das Wesen der Sache, so werde ich morgen antworten. Uebrigens würde ich im Verlaufe der Debatte geantwortet haben, wenn man mich aufgefordert hätte, allein ich bin hiezu nicht aufgefordert, sondern los darin angegriffen worden, weil meine Behauptung angeblich dem Gesetze widerspreche, darauf habe ich so viel und nicht mehr geantwortet, als nöthig ist, um zu beweisen, daß meine Behauptung dem Gesetze nicht zuwiderlaufe, sondern direct aus demselben hervorgehe. Jetzt bin ich zu einer präciseren Erklärung aufgefordert worden, und ich werde dieselbe gerne morgen abgeben. (Beifall.)

Die aus den Referenten der Sectionen gebildete Centralcommission erstattet folgenden Bericht über die Gesetzentwürfe bezüglich der Modificationen, resp. Erweiterung des G. A. VII.: 1868 und bezüglich der Pauschallung der Zollregulativen.

Die Centralcommission empfiehlt im Allgemeinen die Annahme beider Gesetzentwürfe in ihrer Fassung, beantragt jedoch folgende Amendements:

In dem Gesetzentwurfe bezüglich der Modification, resp. Erweiterung des G. A. VII.: 1868.

Statt der in der zweiten Alinea des § 2 empfohlenen Legende soll auf dem Avers stehen: „Ferencz József, A. Ca. M. H. S. D. O. Ap. Kir.“, das heißt: Kaiser von Oesterreich, apost. König von Ungarn, Croatien, Slavonien, Dalmatien.

In der vorletzten und letzten Zeile des § 3 sollen die Worte „Statt vier Gulden und 10 Francs“ weggelassen werden.

Der § 5 soll lauten: „Die §§. 3 und 4 des G. A. VII.: 1868 werden betastet modificirt, daß an den dafelbst erwähnten Gold- und 1 Gulden-Silbermünzen anstatt des Wappens Ungarns, das Wappen Slavoniens, Croatiens, Dalmatiens und Siebenbürgens gesetzt werde.“

Der § 6 soll im Ganzen eliminirt werden.

In der zweiten Zeile des § 7 soll das Wort „gegenwärtig“ ausgelassen werden.

In der vierten Zeile desselben § soll nach den Worten „statt ihrer“ bis zum Ende der Alinea, das folgende stehen: „werden nach der Verfügung des G. A. VII.: 1868 Scheidemünzen im Betrage von 10 und 20 Kreuzern geprägt.“

Der § 8 soll lauten: „Der Acceptwerth der Goldstücke zu vier Gulden im Werthe von zehn, und der zu zehn Gulden im Werthe von 30 Francs hängt bis zur Einführung der Goldwährung von der freien Einigung ab.“

In dem Gesetzentwurfe bezüglich der Pauschallung der Zollregulativen sollen in § 1 die sechste Zeile von dem Worte „Krone“ angefangen die sechste und dann die ganze siebente Zeile weggelassen werden und an deren Stelle die Worte kommen: „für das unter der Gewalt des ungarischen Ministeriums stehende Zollgebiet 450,000, für das unter der Gewalt des österreichischen Ministeriums stehende Zollgebiet aber 1,400,000 fl.“

Beigelegt ist je ein Exemplar der in diesem Sinne modificirten Gesetzentwürfe.

Schließlich drückt die Centralcommission den Wunsch aus, daß mit den Gesetzentwürfen auch die nothwendige ausführende Modification vorgelegt werde.

Die so modificirten Gesetzentwürfe werden in Druck gelegt und für Freitag auf die Tagesordnung gesetzt.

Es folgte der Bericht der Centralcommission über den Gesetzentwurf bezüglich der Recrutenstellung.

Justizminister Horvath legt einen Gesetzentwurf über die Regelung des Verfahrens bei der Verlegung und Pensionirung der Richter und Gerichtsbeamten auf den Tisch des Hauses nieder; derselbe, sagt der Minister, habe in Zusammenhang mit den früher von ihm vorgelegten Gesetzentwürfen, und er bitte daher das Haus, den neuen Gesetzentwurf mit den beiden vorhergehenden zugleich den Sectionen zur Berathung zuzuwiesen.

Coloman Ghyczy: Man müsse die Bewilligung hierüber erst auf die Tagesordnung legen und könne jetzt nicht gleich

beschließen, daß die drei Gesetzentwürfe zusammen beraten werden. Er stelle übrigens den Antrag: diese Gesetzentwürfe sollen nicht anders verhandelt werden, als zugleich mit dem Gesetzentwurfe über die Ordnung der Jurisdictionen, da sie mit denselben im innigsten Zusammenhange stehen.

Justizminister Horvath beruft sich auf §. 103 der Hausordnung, welcher den Ministern das Recht einräumt, die prävalente Verhandlung der Gesetzentwürfe in den Sectionen und vor dem Plenum zu verlangen, und verharret bei seinem obigen Wunsche.

Coloman Tisa gibt zu, daß den vom Ministerium vorgelegten Gesetzentwürfen die Verhandlung in den Sectionen nicht verweigert werden kann, jedoch stehe es dem Hause zu, die Rufe der Verhandlung festzustellen.

S. Bukovics: Das Wesen des Ghyczy'schen Antrages liege darin, daß der vom Justizminister vorgelegte Gesetzentwurf mit der Munitätsfrage in einem so engen Zusammenhange stehe, daß diese zwei Gegenstände nur zusammen verhandelt werden können; die Ueberzeugung sei hier sehr schädlich, daher empfehle er den Antrag Ghyczy's zur Annahme.

Ladislau Bezzeredy beruft sich auf die Hausordnung, aus welcher hervorgeht, daß der Gesetzentwurf sofort an die Sectionen zu weisen sei.

Franz Deák: Den Vorlagen der Minister könne die Verhandlung in den Sectionen nicht verweigert werden. Manche glauben es wäre zweckmäßig den vorliegenden Gesetzentwurf in Verbindung mit anderen Fragen, namentlich mit der Comitatsfrage zu verhandeln. Andere wollen den Gesetzentwurf sofort den Sectionen zuweisen. Es kann Niemand gebindert werden daß er in den Sectionen seine Ansicht geltend mache; die gemeinschaftliche Verhandlung des vorliegenden Gesetzentwurfes mit anderen Fragen ist also keineswegs unmöglich gemacht, wenn der Gesetzentwurf den Sectionen zugewiesen wird.

Al. Csiky will den Antrag Ghyczy's gedruckt und auf die Tagesordnung gesetzt sehen.

Alexander Rikolic meint, daß durch sofortige Zuweisung des Gesetzentwurfes an die Sectionen das Recht derjenigen, welche eine andere Verhandlungsmethode wünschen, factisch illusorisch gemacht wird.

Frankvi unterstützt ebenfalls Ghyczy.

Col. Ghyczy gibt an, daß der Gesetzentwurf in anderen Kreisen vorgelesen, erklärt und discutirt worden sei. Ihm und seinen Freunden sei derselbe unbekannt; sie befinden sich aber in entschiedenem Nachtheile. Er legt den Zusammenhang zwischen der Justiz- und der Comitatsfrage auseinander und wiederholt seinen früheren Antrag.

Justizminister Balthasar Horvath: Bei der Verhandlung der Proceßordnung habe er (Horvath) um die Zuweisung derselben an eine besondere Commission gebeten, damals habe jedoch die Linke ein besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Proceßordnung auch in den Sectionen verhandelt werde. Würde der Antrag Ghyczy's angenommen, so ist mein Gesetzentwurf von vorne herein abgemessen. Der Antrag Ghyczy's ist einfach ein Verlegungsantrag. Ghyczy könne seine Bedenken bei der Generaldebatte geltend machen; sein Antrag ist ein Gegenantrag und kann nur dann verhandelt und entschieden werden, wenn der Gesetzentwurf zur Verhandlung kommt.

Hierauf wird abgestimmt und die Majorität beschloß die sofortige Zuweisung an die Sectionen. (Mit der Opposition stimmten die Sacras.)

Emich Szarka meint, daß bei dieser Frage die croatischen Abgeordneten nicht mitzusprechen haben.

Szanády verlangt namentliche Abstimmung.

Baron Josef Csetos betont daß hier nicht über den Gesetzentwurf, sondern über die Hausordnung debattirt werde; daher auch die croatischen Deputirten mitzureden hätten.

Em. Szarka glaubt, daß wenn diese Ansicht angenommen wird, die Majorität die Gegenpartei immer einfach niederstimmen könne.

Das Haus nimmt eine neue Abstimmung nicht vor.

Feuilleton.

Die Moor- und Waldbände im nördlichen Europa.

Das Jahr 1868 hat ganz Nordost-Europa mit einer außerordentlichen, nahezu tropisch zu nennenden Sommerhitze und anhaltender Trockenheit heimgesucht, welche die Entstehung von ausgedehnten Moor- und Waldbänden zur Folge hatten. Der Boden in Rußland, zum größten Theile mit einer Torfschicht von 20 bis 40 Fuß Mächtigkeit belegt, gerieth an tausenden Stellen in Brand; die im Innern der Torfschichten entzündete Feuerbrunst breitete sich über die Oberfläche des Bodens aus und theilte sich durch die Wurzeln der Bäume den Waldungen mit. Wir stellen im Nachfolgenden eine kurze Schilderung dieses als wahre Plage aufgetretenen Phänomens auf Grund der zerstreuten Angaben zusammen, die wir über diese Erscheinung gesammelt haben.

Die Hauptstadt des russischen Reiches, St. Petersburg, bot im Juli 1868 einen eigenthümlichen Anblick; namentlich Morgens und Abends lagerte etwas wie ein dichter Nebel über der Stadt; der Geruch und das Brennen in den Augen belehrten aber jeden sofort, daß er von Rauchwolken stammte, und in der That war St. Petersburg von mehreren Seiten von einer Art Rauchmeer umgeben. Ein unterirdischer Torf- und Moorbrand wüthete ganz in der Nähe auf einer großen Ausdehnung und richtete in den ungeheuren Torflagern auf der Strecke nach Moskau so bedeutende Verheerungen an, daß sogar Verspätungen der Eisenbahnzüge eintraten und man Soldaten absenden mußte, um den Brand durch Abgrabungen zu begrenzen, da von solchen nicht die Rede sein konnte. Die Eisenbahnzüge fuhrten dort zwischen Dampf und Flammen hin. Das Feuermeer hatte eine Ausdehnung von 200 Werst (28 1/2 Me) zu beiden Seiten der Bahn, deren Schwellen an einigen Orten sogar vom Feuer ergriffen wurden. Als endlich der Brand erlosch, erinnerte die Strecke zwischen St. Petersburg und Moskau an die Zeit der Mongolen-Invasion. Neunzehn auf der ganzen Länge der Bahn sieht man schwarze, verbrannte Wald- und Torfmoorstrecken. Noch lange rauchten von Zeit zu Zeit in einer Entfernung von 150 Werst von St. Petersburg die Torfmoore; es ist ein klägliches Bild, welches sich dem Beobachter auf diesem 600 Werst messenden Raume darbietet.

Auf der Strecke von St. Petersburg bis Jarosloje Selo und Gatschina, namentlich zwischen den beiden letzteren Orten, entqualmten dicke, überlickende Rauchwolken den mit Gefährdung bewachten Feldern und drangen in die Wagen zur großen Belästigung der ohnehin unter der Hitze leidenden Reisenden. Nach und nach nahmen die Brände um St. Petersburg so furchtbare Dimensionen an, daß in der Stadt panischer Schrecken herrschte. Die Landhäuser des Forstinstitutes waren ernstlich bedroht. Publicum und Presse riefen laut um Hilfe. Die Landhäuser hinter der St. Petersburger Seite auf dem rechten Newa-Ufer waren fast gar nicht mehr zu bewohnen, so stark war die Atmosphäre mit theerhaltigem Rauch geschwängert. Die Besitziger, meist St. Petersburger, verließen daher ihre Sommerfröhen und kehrten in die Residenz zurück. Die entsprechenden Windrichtung war auch die eigentliche Stadt am linken Ufer der Newa in eben solche Rauchwolken gehüllt, die kaum einen Sonnenstrahl durchscheinen ließen. Im August bekamen sich diese Brände noch immer weiter aus, so daß man sehr für die in der Nähe befindlichen Pulverfabriken fürchtete; nur den vom Gouverneur von St. Petersburg,

Generaladjutanten Newajshew, ergriffenen Maßregeln ist es zu danken, daß der drohende Gefahr Einhalt gethan wurde. Indes rückte das Feuer doch bis auf nur drei Werst (weniger als eine halbe deutsche Meile) an die Pulverfabriken heran; einzelnen Gebäuden, zumal in der Peterhofer Gegend und besonders dem Bahnhof der Peterhofer Eisenbahn, ward es auch wirklich gefährlich, und am 16. August hatte das Feuer den Sommeraufenthalt der Großfürstin Maria Nikolajewna von allen Seiten eingeschlossen.

In Folge dieser um sich greifenden Moor- und Waldbände mußte auch das Lager von Trotskoje-Selo aufgehoben werden, da an ein Verbleiben in den vom Feuer heimgesuchten Gegenden nicht zu denken war. Am 7. Juli hatte das an den verschiedensten Stellen ausgebrochene Feuer eine solche Dichtigkeit gewonnen, daß die Dampfer zwischen den Inseln und St. Petersburg bereits vor 10 Uhr ihre Fahrten einstellen mußten und Kronstadt den Bewohnern von Oranienbaum aus dem Gesichtskreise gerieth. Freitag den 24. Juli, starker Regen, welcher den Torfbrand in der Gegend von Jarosloje-Selo und Kotschin löschte und die Luft von dem Rauche reinigte, allein sehr bald darauf brach der Brand von neuem los. Bei St. Petersburg selbst hatte er nie aufgehört, besonders heftig wüthete er in der Gegend der halben Entfernung zwischen Jarosloje-Selo und der Hauptstadt; schwere Rauchwolken erhoben sich schon ungefähr 20 Faden von der Fahrstraße und verhüllten die Umgegend weit und breit; Montag den 27. Juli, wehte der Wind von dem oberen Laufe der Newa her und brachte einen so dichten Rauch über die Residenzstadt, daß um die Mittagzeit die Palais-Brücke nicht von der Nikolai-Brücke aus zu sehen war; die Sonnenstrahlen drangen kaum durch den Rauch hindurch und verbreiteten ein gelb rüthliches Licht; dieser Rauch rührte von dem bei Pargolowo (einem Dorfe nördlich von St. Petersburg) brennenden Walde her.

Allein nicht nur in der nächsten Nähe von St. Petersburg und auf der Strecke nach Moskau, auch in anderen Theilen Rußlands traten diese verheerenden Brände auf. In einigen Nordprovinzen, wo unermeßliche Urwälder sich befinden, standen etwa 10,000 Hectaren Baumland in voller Glut. Von St. Petersburg bis Wilna waren zu beiden Seiten der Warschauer Eisenbahn im August 1868 brennende Wälder und glimmende Torfmoore zu sehen. Im Kreise Bromnizj brannten gleichfalls mit Unverloß beständige Waldflächen und Torfmoore; aus vielen anderen Gegenden liefen ähnliche Nachrichten ein. Ostaschkow, im Gouvernement Twer, war wochenlang in eine von den ringsum brennenden Wäldern stammende Rauchwolke gehüllt. Nach den Berichten von Augenzeugen standen die Wälder der Kreise Ditschikow, Staraja Russa, Demjanik, Waldai, Wjtschnowolotschik und Scholm in hellen Flammen, desgleichen bei Welo im Gouvernement Smolensk. Der am 30. Juli gefallene Regen reinigte zwar etwas die Atmosphäre, dagegen nahm in der Folge der Waldbrand selbst noch größere Dimensionen an.

Nur Tula hatte das Glück, von der allgemeinen Calamität verschont zu bleiben. Ganz um dieselbe Zeit hören wir von ähnlichen Phänomenen aus den Ostsee-Provinzen. In Estland und Curland stand Ende Juli eine Menge Wälder in Flammen, so namentlich in der Fellin'schen Gegend, auf dem Gute Schloß Rodenpois. In der Nähe Riga's brannten ebenfalls an verschiedenen Orten die Waldungen und der Horizont war Tage lang von schweren Rauchwolken eingehüllt, am 19. Juli Abends sah man sogar den Widerschein ausgebreiteter Flammen am Himmel über dem rechten Düna-Ufer, oberhalb der Stadt Riga, und alles Land

von St. Petersburg bis an die preussische Grenze, auf einer Ausdehnung von 840 Kilometern, stand im Feuer. Als endlich die Brände allmählig verlöschen machte eine nicht unbedeutende Anzahl von Bären, aus den Wäldern verdrängt, die Gegend unsicher. Außerhalb Rußlands haben wir die Erscheinungen der Wald- und Moorbrände noch in Schweden, Pommern, Hannover und England zu constatiren.

In Schweden gehörten sie heuer nicht mehr zu den Seltenheiten. Es lagen dem „Niton-lab“ zufolge beispielsweise nicht weniger als acht Beriche über Waldbrände in verschiedenen Gegenden des Landes auf einmal vor. Auf Gotland breitete sich der Brand über eine Strecke von tausend Tonnen Landes aus und waren etwa 5000 Personen aus 57 Kirchspielen mit dem Löschen desselben beschäftigt. Mit nicht geringerer Heftigkeit herrschten die Brände in Norrland. Bei Umräs wütheten die Flammen in einer Ausdehnung von vier Quadratkmeilen.

Bei Cöslin in Pommern brannte es auf dem Kleister Moor; hier dürste das Feuer wohl da es Unvorsichtigkeit veruracht worden sein; indes stand gar bald eine Fläche von 400 bis 500 Morgen in Brand. Anfanglich hielt man es wohl für unbedeutend, da die bäuerlichen Wirths, deren Moor zuerst ergriffen war, das Heubrot auf demselben alle Jahre abzubrennen pflegen. Bei Nordwind war der ganze Horizont mit Rauch erfüllt, die Ostwind wälzten sich die Rauchwolken über Colberg und wurden dort für solche gehalten, die von russischen Moorbränden herriehrten. Es dürste aber näherliegend sein, sie dem Moorbrande bei Cöslin zuzuschreiben.

In Hannover waren Wald- und Moorbrände an der Tagesordnung. Im Lüneburger, links von der Eisenbahn zwischen Celle und Lüneburg, fand am 17. August ein großer Waldbrand statt; über 2000 Morgen Holzbestände wurden ein Raub der Flammen; auch große Hebeflächen wurden abgefengt, so daß der Schaden mit 100,000 Thalern nicht zu hoch angegeben ist. Wahrscheinlich war hier ebenfalls Unvorsichtigkeit die Ursache des Brandes, welcher durch die Forstverwaltung, die möglichst rasch am Platze war, und das von Celle herbeigesogene Militär, das nützliche Dienste leistete, endlich unterdrückt ward. Ferner brach ein Brand in dem nahegelegenen Moore zwischen Misburg, Warmbüchen, Forst und Lake aus und konnte nicht sogleich unterdrückt werden, obgleich große Anstrengungen zu diesem Zwecke gemacht und seitens der Militärverwaltung mehrere Abtheilungen Artillerie, die im Gräbenziehen große Uebung besaßen, dahin entsendet wurden.

Nach den Meldungen englischer Blätter gerieth auch unaufgeklärter Ursachen in West-Kirby in der Nähe von Birkenhead ein hoher Hügel in Brand und konnte das Feuer trotz aller Bemühungen lange nicht gelöscht werden. Tausende von Rindern, die im Innern des Hügel's nisteten, kamen in den Flammen um. In Wales stand gleichzeitig eine große Anzahl von Bergen und Hügel in Feuer. Einer dieser an einem Berg ausgebrochenen Brände bedrohte sich über das dürre Gras und Kraut auf einem Umfang von neun englischen Meilen aus. Zur Nachtzeit schlugen die Flammen mehrere Ellen hoch in die Luft. Da das Feuer bis zu einer Tiefe von zwei Fuß unter die Oberfläche reichte, so gelang es trotz aller aufgeborenen Mannschafft und Mühe nicht, des Brandes Herr zu werden. Obwohl nämlich unsere Nachrichten reichen außer der einer Anzahl Wildgeflügel, keine Zirkulationen erfolgt und mehrere in der Nähe des Feuerbezirk's befindliche Farmhäuser noch vom Brande verschont geblieben. (Ausland.)

den werden.
ellen nicht
seigentourfe
ben im in-
der Haus-
die präva-
tionen und
em obigen
in vorgeleg-
nicht ver-
e R. ihe der
Antrages
seigentourf
enge steht,
werden kön-
nefle er den
g, aus wel-
Sectionen zu
die Ver-
lande glau-
rt in Ver-
atfrage zu
en Sectio-
ng er in den
ttliche Be-
ragen ist
wurf den
und auf die
Zuweisung
agen, welche
uristisch ge-
in anderem
hm und
sch aber in
wischen der
holt seinen
Verhandlung
ang derselben
jedoch die
begehrung
der Antrag
orne herein
ungsantrag.
nte geltend
dann ver-
er zur Ver-
blei die so-
on st. nnten
e croatischen
den Geleg-
daher auch
angenommen
bestimmen
einer Aus-
endlich die
ntene An-
nd unsicher.
der Wald-
moover und
en Selt-
weise nicht
denen Ge-
reite sich
andes aus
mit dem
et herrsch-
e klammern
frier Moor;
nacht wor-
0 bis 500
r unbewen-
rissen war,
ölegen. —
erfüllt, bei
n wurden
n herüber-
brände bei
der Tages-
schen Gelle
rand statt;
Klammern;
er Schaden
brichtlich
Brandes,
am Plage
n mögliche
ein Brand
brambüchen,
st werden,
a und sei
eritten, die
st wurden.
unaufge-
head ein
Bemühun-
n, die im
um In-
nd Hügeln
Brände
Umtang
die Flam-
e zu einer
elang es
Brandes
mend, wa-
en außer
folgt und
häuser noch
ustand.)

Daniel Franzi erinnert nun an seinen Gesegentwurf über die körperlichen Strafen und wird derselbe den Abtheilungen zugewiesen.

Nun stand die Verabredung jener Interpellationsbeantwortung auf der Tagesordnung, die der Communicationsminister vor Kurzem bezüglich der Fiumaner Eisenbahn ertheilt hat.

Der Communicationsminister Graf Mikó resumirte in Kürze Alles, was die Regierung bezüglich der Vorarbeiten für die Fiumaner Eisenbahn gethan und fügte dann hinzu, daß der Commissionsbericht über die Anwendbarkeit des Fellschen Bergbahnsystems auf die Strecke Carlstadt-Fiume am 29. Mai, also nach Beantwortung der vom Abgeordneten Giotta gestellten Interpellation eingereicht worden ist. Der Commissionsbericht widerspricht die Anwendung des Fellschen Systems, weil die Baukosten wohl um die Hälfte geringer, die Betriebskosten dagegen um die Hälfte größer sind, als bei dem bisher üblichen Eisenbahnsystem und außerdem kann auf einer Bahn nach dem Fellschen System nur ein Drittel jener Frachtmenge expedirt werden, die eine nach dem bisherigen System gebaute Eisenbahn bewältigt. In Folge dieses Berichtes hat nun das Ministerium sich für Beibehaltung des alten Systems entschieden und das Offertverfahren bezüglich der fraglichen Bahn wieder eingeleitet; der Termin für die Einreichung der Offerte wird am 15. Juli ablaufen Mitglieder der Commission, die zur Prüfung des Fellschen Systems auf den Monte-Cenis entsendet wurden, waren die Herren: Rudolf Paulus, Vicedirector der Alfsöldbahn, Ludwig Feder, Oberinspector der Ferdinands-Nordbahn und Paul Reinhardt, Oberinspector der südböhmischen Staatsbahn. Das Ministerium hat hiermit sorgfältig jeden Grund zu der Behauptung vermieden, als sei die Südbahn irgend ein hemmender Einfluß eingetäumt worden. Der Minister meint schließlich, es wäre am besten, eine ständige Eisenbahncommission, wie während des letzten Reichstages, zu wählen, welcher das Ministerium in vorkommenden Fällen alle Daten vorlegen könnte.

Baron Ludwig Simonji erklärt, er sei nicht ganz zufrieden gestellt. Die Angelegenheit zieht sich schon seit 1. Juli 1867 und seien die Interessen Fiume's noch immer vernachlässigt. Das Ministerium spricht nur von der Strecke Carlstadt-Fiume, Redner wäre wünscht, daß im Sinne eines vom vorigen Reichstage gefassten Beschlusses die ganze Strecke Esseg-Fiume ehestens ausgebaut und die Concession für diese Strecke nicht mehreren Gesellschaften, sondern einer einzigen ertheilt werde. Die Wahl einer Eisenbahncommission hält er für überflüssig, denn dies hieße die Sache nur verzögern; das Ministerium soll unter eigener Verantwortlichkeit endlich handeln, vor Allem aber noch im Laufe dieser Session einen Gesegentwurf über den Bau der Eisenbahn Esseg-Fiume einbringen.

Minister Mikó erwidert, die Eisenbahn-Commission sollte nicht eine Specialcommission für die in Rede stehende Bahn sein, sondern denselben allgemeinen Wirkungskreis haben, als die vom vorigen Reichstage gewählte Commission. Baron Simonji erklärt hierauf, daß er dann gegen diese Wahl nichts einzuwenden habe.

Gubobij ist mit dem ganzen Vorgehen der Regierung bei den Vorarbeiten dieser Bahn unzufrieden. Fiume sei dem Triester Lloyd als Beute hingeworfen. Energrisch und mit Opfern müsse man für diese Bahn eintreten, wie dies vor Jahren bezüglich der Semmeringbahn geschah.

Staatssecretär Hollán weist gegenüber den von Simonji und Gubobij aufgestellten Behauptungen ziffermäßig nach, daß das Ministerium nicht einen Tag versäumt hat. Wenn oppositionelle Redner das Ministerium tabeln wollen, mögen sie sich erst um genaue Daten kümmern, mit welchen sie etwa vorzufallende Versäumnisse beweisen könnten, sonst bleiben ihre Worte nur leere, gehaltlose Verächtigungen. Redner stützt sich seinerseits auf Daten, und indem er den Verlauf der ganzen Angelegenheit darlegt, rechtfertigt er das Ministerium mit energischen Worten und unter lautem Beifall der Majorität.

Baron Simonji erwidert hierauf, er habe durchaus nicht die Absicht gezeugt, das Ministerium zu verächtigen; er habe bloß das Verprechen des Ministers zu erlangen getrachtet, daß der Gesegentwurf bezüglich der Esseg-Fiumaner Bahn noch im Laufe dieser Session eingebracht werden wird.

Gabriel Barady bringt nun den schriftlichen Antrag ein, daß das Ministerium durch einen Beschluß des Hauses verhalten werden soll, den von Simonji erwählten Gesegentwurf noch im Laufe dieser Session vorzulegen. — Coloman Tisza unterstützt den Antrag, und meint die Eisenbahncommission könnte in der nächsten Sitzung gewählt werden; nun habe das Ministerium aber auch noch bezüglich der Nordostbahn Aufklärungen zu geben — Minister Mikó erwidert, der Stand der Arbeiten auf der Nordostbahn gebe keinen Anlaß zu der Befürchtung, daß die Unternehmer den Bau bis zur bestimmten Zeit nicht beenden dürften, folglich habe auch die Regierung keinen Anlaß, einzuschreiten. — C. Barady theilt mit, daß an der Nordostbahn 6000 Menschen arbeiten. — Nachdem dann noch Graf Andrássy, Putovics, Hollán und Putzky einige Bemerkungen gemacht, wird Barady's Antrag angenommen.

Bezüglich der Nordostbahn geben die Abg. Johann Kis und Paul Boros einigen Besorgnissen über den Umstand Ausdruck, daß nicht auf allen Strecken mit gleichmäßigem Eifer gearbeitet wird. Hollán replicirt hierauf, es sei den Vorrednern recht gut bekannt, daß in jener Gegend einzelne Städte und Gemeinden fortwährend Schwierigkeiten bereiten, so daß im Grunde nur auf den Gütern des Grafen Karolyi gebaut werden kann. Wenn daher die Betreffenden selbst dem B. u. e. Hindernisse bereiten, sollen sie nicht über die Verzögerung Weidwerde führen.

Hiermit war diese Interpellationsangelegenheit endlich abgethan und schloß der Präsident die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags. Die nächste Plenarsitzung wird Freitag Vormittags 10 Uhr stattfinden; bis dahin werden die Abtheilungen die Gesegentwürfe des Justizministers beraten.

Die Erhöhung der Officiersgagen.

Das Wiener Tagblatt ist in der Lage, nach authentischer Quelle die definitiv festgestellten Hauptpunctationen jener Vorlage mitzutheilen, welche sich auf die vielfach besprochene Gagerregulirung der Officiere bezieht und deren Genehmigung Seitens des Kriegsministers mit aller Energie angestrebt wird, da es nach seiner Auffassung eine wahre Lebensfrage ist, die materiellen Verhältnisse der Officiere zu verbessern.

Nach diesem Entwurfe wird die jährliche Gage des Obersten 3000 fl., des Oberlieutenants 2100 fl., des Majors 1680 fl., des Hauptmanns erster Classe 1200 fl., des Hauptmanns zweiter Classe 900 fl., des Oberlieutenants 720 fl., des Lieutenant 600 fl. betragen und sollen alle Militärbeamte entsprechend der Dienstinclasse mit den Militärs gleichgestellt werden.

Daß es künftighin nur eine Classe von Lieutenants geben wird, dürften unsere Leser bereits wissen, nachdem die Verfügung wornach der frühere Lieutenant zweiter Classe durch einen Officiersstellvertreter ersetzt wird, der außer seiner Feldwebelrühr noch 8 fl. monatliche Zulage erhält, bereits vor zehn Monaten erlassen ist und die bezügliche Ersparnis von 1,800,000 fl. bereits im Budget pro 1869 Ausrudt gefunden hat.

Ursprünglich war es in Ansehung der bedrängten Finanzlage des Staates bloß beabsichtigt, die Gagen vom Major abwärts zu reguliren.

Als man jedoch sah, daß man dem Major füglich nicht weniger als 1680 fl. geben könne, welche Gage demal der Oberlieutenant erhält, so resultirte die Nothwendigkeit, die Gage des Oberlieutenants um so mehr auf 2100 fl. zu erhöhen, als ja die gleichgestellten Militärbeamten eine solche Gage bereits beziehen.

Was die Gagervermehrung des Obersten auf 3000 fl. betrifft,

ist diese mehr oder weniger illusorisch, da in Folge des Wegfalls einer Pferdeportion und des entsprechenden Stillgebens die factische Vermehrung kaum 100 fl. übersteigt und der resultirende Mehraufwand für die ganze Armee nicht 25,000 fl. erreicht, eine Summe, die wohl zu gering ist, als daß dieselbe wegen der im Princip beschlossenen Aufbesserung der Oberstengebühren hätte fallen gelassen werden sollen.

Daß die Subalternen ihre Holzgebühr verlieren und die Officiere der Cavallerie vom Rittmeister abwärts künftighin eine monatliche Zulage von 10 fl. erhalten sollen, dürfte unseren Lesern wohl eben so bekannt sein, als wie, daß die Fouragegebühren mancher Stabofficiere wesentlich gekürzt werden.

Die proponirte Cavalleriezulage hat den Zweck, es auch minder Bemittelten möglich zu machen, in der Cavallerie zu dienen, was bisher mit geringen Ausnahmen nicht möglich war.

Der durch die Gagerregulirung verursachte Mehraufwand soll — wie wir bereits berichtet — 2,700,000 fl. betragen und durch die Ersparungen bei der Fourage und den Wegfall der Holzgebühr bis auf 2 Millionen gedeckt werden.

Neuers

Wien 8 Juni. Wegen eines Deficits im Kriegsbudget sind Differenzen mit den Kaiserhausmitgliedern ausgebrochen und hat Erzherzog Albrecht die Infanterie Inspectorstelle Erzherzog Wilhelm die Artillerie- und Erzherzog Leopold die Genie Inspectorstelle niedergelegt.

Die Clericalen in Vind halten Bestellungen für ihren in Verdrängung stehenden Bischof Die Priesterchaft und die Michaelsbruderschaft seinen Deputationen an den Kaiser mit der Bittschrift wegen des Verfahrens gegen den Bischof (S. 11).

Agram, 8 Juni. Das Programm des serbischen Reichcongresses besteht in der Organisation der Reichcongreffe überhaupt, im Ausgleich mit den Rumänen, Donation der Bischöfe und Bau einer Residenz in Neusag — Der Erfolg der Werbungen für die Landwehr ist ein günstiger.

Paffau, 8 Juni. Dienstag Abends fand auf der bairischen Ostbahnhstation Irrenlohe der Zusammenstoß eines Lastzuges mit dem Personenzuge statt. Fünfzehn Personen verunglückt, fünf todte zehn schwer verwundet.

Berlin, 8 Juni. Es wird versichert, daß die Reise des Königs nach Bremen nächsten Sonntag erfolgt und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Bismarck den König begleiten. — Der Vicekönig von Egypten traf gestern Abends hier ein und nahm sein Quartier im Schloß. Von Seite des Hofes hat kein offizieller Empfang stattgefunden.

Paris, 8 Juni. Es wird versichert, daß General Fleury zum Gesandten für Florenz ernannt werde. Die bereits bekannten Wahlergebnisse ergeben nachfolgende Stimmengahl: Thiers 15,912, Devis 9962, Alton 5741. Gewählt wurden: Pagané mit 19,474 Stimmen gegen Raspail mit 14,671, Faure mit 18,350 gegen Rochefort mit 14,761 und Ferry mit 15,723 gegen Cochin mit 13,938 St. mm.

Paris, 8 Juni. Prinz Thomas von Genua wird von Prim, Serrano und Lopez den Cortes als Candidat für die spanische Krone vorgeschlagen werden. König Victor Emanuel hat schon seine Zustimmung gegeben. Der noch nicht 16jährige Prinz studirt gegenwärtig in Oxford.

Paris, 8 Juni. Gestern Nachts fanden Manifestationen vor dem Locale des Journals „Rappel“ statt; es wurden aus diesem Anlaß 40 Verhaftungen vorgenommen. Daß Rochefort bei der Wahl durchfiel, wurde auf dem Boulevard mit dem Steigen der Rente begrüßt. Bei den Neuwahlen wurden 25 officielle und 33 nicht officielle Candidaten gewählt.

Florenz, 8 Juni. In der Deputirtenkammer beantwortete der Finanzminister die Anfrage Ricciardi's, indem er die Erklärung abgab, daß das Gerücht, betreffs Prorogirung des Parlaments unbegründet sei.

Die „italienische Correspondenz“ erwähnt in einem Briefe aus Rom des Gerüchtes, das im Laufe des Monats September ein Theil der französischen Truppen abberufen werde.

Warschau, 8 Juni. Der Augustiner Bischof Graf Sabin斯基 wurde unter Militäresorte nach Samara deportirt.

Arab, 9. Juni.

Gestern Vormittags verfügte sich der provisorische Schuldirector, Herr Carl Fényes, in Begleitung eines Mitglieds der Schulcommission in die städtische Schule auf der Pesther Landstraße, um endlich selbst zu untersuchen, inwiefern jene Beschwerden, welche bezüglich dieser Schule in unserem Blatte zur Sprache gebracht wurden, begründet seien oder nicht. Die beiden Herren verschafften sich denn auch gar bald die Ueberszeugung, daß in der That Alles in dieser Richtung Vorgebracht auf Wahrheit beruhe, und gaben nun den Lehrern die Versicherung rascher Abhilfe, die darin bestehen soll, daß vorläufig für das ganze Gebäude — vier Routeaux angekauft werden! — In dem wir dies constatiren, können wir den Ausdruck unseres Erstaunens nicht unterdrücken, das uns erfaßte, als wir heute wieder einen sehr langen, gewundenen, polemischen Artikel des Herrn Carl Fényes gegen die „Arabi Lapp“ zu Gesichte erhielten, in welchem neuerdings wieder viel von Verleumdung (rágalom) u. s. w. u. s. w., sowie auch davon gesprochen wird, daß die Commission mit „wärdiger Verachtung“ (méltó megvetéssel) die Beschwerden in der „Araber Zeitung“ aufgenommen hat, u. zw. beifällig, weil darin bemerkt wurde, daß von der Commission nicht viel erwartet wird. Auch sagt Herr Fényes in seinem Artikel, daß es nicht zu verlangen sei, daß Jedermann die „Araber Zeitung“ lesen und das darin Enthaltene beverzigen soll. Es ist nur zu verwundern, daß Herr Fényes gerade jene Nummer der „Araber Zeitung“ nicht gelesen haben sollte, wo die Schulcommission unsererseits sehr höflich um Abhilfe ersucht wird, die natürlich nicht erfolgte, und daß er, als dies seitens mehrerer Familienväter in energischerer Tone verlangt wird, eine so große, jedoch ganz unmotivirte Entrüstung an den Tag legte. Was das Gesuch anbelangt, auf das er hinweist nun, so hatte dies, wie die Erfahrung lehrt, ebenfalls keinen Erfolg, denn, trotzdem das Gesuch bereits vor einigen Monaten eingereicht wurde, geschah doch bisher gar nichts in der ganzen Sache und auch jetzt geschieht nicht viel mehr.

So wenig Lust wir nun auch haben mit Herrn Fényes eine unfruchtbare Polemik fortzuspinnen und ihn über die Aufgabe der Presse belehren zu wollen, müssen wir doch das Eine erwähnen nämlich: daß von der höchsten Versammlung des Landes, vom Reichstage, so wie von den Parliaments, schon unzählige Mal gesagt wurde, daß man von ihnen nichts erwartete, oh e daß es Jemanden einfallen würde zu behaupten man müsse diesen Auspruch der Presse mit „Bachuna“ aufnehmen; dies blieb einzig und allein Herrn Fényes überlassen. Nun, wir beneiden ihn wahrlich nicht um Anschauungen, wie sie zu dem Bildungsgrade, den er erreicht, gar wenig passen. In allen Fällen fühlen wir uns dadurch nicht getroffen; denn Herr Fényes mag Ansichten und Urtheile über Personen und Dinge sich bilden und aussprechen, wie er eben will; über das aber, was in der Journalistik erlaubt und nicht erlaubt und was in das Bereich der öffentlichen Kritik gehöre oder nicht, müssen wir jede Belehrung seinerseits zurückweisen. — Was schließlich die Bemerkung des Herrn Fényes über den Referenten der „Araber Zeitung“ betrifft, so bedauern wir, daß er unser Blatt nicht liest, er würde sonst gefunden haben, daß der Referent in o. jectiver Weise gerade so berichtet, wie er es gewünscht, d. h. er berichtete vollkommen der Wahrheit entsprechend, daß Herr Fényes nach der erhaltenen Aufklärung seine Interpellation zurückgezogen — Uebrigens szent a beke. Dies ist in dieser leidigen Affaire unser letztes Wort.

Tagesneuigkeiten.

Arab, 9. Juni. Wir glauben im Interesse aller jener unserer Mitbürger zu handeln, welche Einkommensteuer nach ihrem Erwerbe zu zahlen verpflichtet sind, wenn wir dieselben aufmerksam machen, daß der Termin zur Einreichung der Besenntnisse mit 15. Juni l. 3. erlischt, und daß nach diesem Termine alle jenen, welche es unterlassen haben sollten, ihr Einkommen einzubekennen daselbe von der Bemessungs-Commission amtlich bemessen werden wird. Es wolle sich kein Einkommensteuerpflichtiger unterlassen, sein Besenntniß abzugeben, um nachträglichen unbedrücklich bleibenden Klagen vorzubeugen.

Die Werbungen für die Lebrabtheilungen der k. ungar. Landwehr hat in neuer Zeit einen günstigen Fortgang genommen. Im Preßburger District ergab die Werbung ein größeres Contingent als präsumirt war, im Kaschauer, Öfner und Pesther Districte ist das ganze Contingent aufgebracht worden, und es beträgt demnach die heutige Stärke der Lebrkörper, ohne das Contingent des siebenbürgischen und croatischen Districtes, wo die Werbung erst begonnen hat, 750 Mann. Es fehlen also nur noch 50 Mann auf die ganze Stärke der Lebrabtheilungen. Der Unterricht und regelmäßige Dienst hat bei ihnen auch bereits begonnen.

Die neue Organisation der Cavallerie ist Allröchstenorts bereits sanctionirt an das Reichskriegsministerium herabgelangt, und wird die Publication derselben im Armeeverordnungsblatt täglich erwartet. Die „Presse“ erfährt, daß das meiste Gewicht dieser Organisation auf die definitive Festsetzung der Depot- Escadrons- Stationen, analog den Ergänzungsbataillonen Stationen der Infanterie Regimenter gelegt wurde, ein wesentliches Fortschritt, da bisher diese Depositionen dem Wechsel unterworfen waren. Durch die neue Norm wird der Schlagfertigkeit der Cavallerie in weit kürzerer Zeit genügt, wie bisher, da die Recruten, in diese Stationen abgeordnet, daselbst den Reit- und Exercier Unterricht erhalten und als ferne Soldaten zum Regimente einrück. Gleichzeitig ist beabsichtigt neben der Intelligenz auch eine entsprechende Zahl Veras-Officiere zu ernennen, das heißt, gebiente tüchtige Unterofficiere zu Officieren zu befördern, welche die Carrière mit der Ritterwürde abschließen und territorial zur Abtheilung der Recruten in den Depot-Stationen bestimmt sind. Das Reichskriegsministerium soll über mehrerlei Anfragen nicht abgeneigt sein, die deponirten Heirats-Cautioenen der pensionirten Officiere den Betreffenden ausfolgen zu lassen, doch knüpft daselbe die Bedingung daran, daß die Betreffenden auf jede weitere Unterstützung von Seite dieses Ministeriums zu verzichten haben, und mit diesen Unterstützungen der Staatsfonds belastet werden soll. Es kommen nämlich sehr häufig Fälle vor, daß Witwen und Waisen nach einem verstorbenen pensionirten Officier, der noch die Cautioen erliegen hat, um zeitweilige Unterstützungen bittlich werden. Hiesür ist nun allerdings, aber durch einen sehr beschränkten Fonds, gesorgt. Wenn nun die Cautioenen den Witwen ausgesetzt werden, so würden solche Unterstützungs-Gesuche im Unerlichen reichen und das Kriegsministerium käme in die Lage, nicht ein einziges berücksichtigen zu können, weil es auf den gegenwärtigen Fonds vor jährlich einigen Tausend Gulden verzichten müßte, und diese Sorge dem allgemeinen Staatschatz überlassen würde.

(Militärisches) Das Kriegsministerium hat bewilligt, daß zur Mithilfe bei der Einbringung der diesjährigen Getreide-Ernte Mannschaften aus dem Stande der Infanterie Regimenter und Jäger-Bataillone, sofern sich daselbe bezu freiwillig herbeiläßt auf Ansuchen der Grundbesitzer in der, unter Aufrechterhaltung der reglementmäßigen Wachdienstfreiheit, entbehrlichen Anzahl auf die Zeit längstens drei Wochen im Wege der Beurlaubung beigelegt werden darf. Gleichwie diese Beurlaubung nur von dem freien Willen der Mannschaft abhängig gemacht werden darf, so hat auch die Höhe der von den Arbeitgebern zu entrichtenden Entlohnung auf dem freien Uebereinkommen zwischen diesen und der betreffenden Mannschaft zu beruhen. Für die Dauer dieses Urlaubs hat die Mannschaft auf die Verpflegungsgebühr keinen Anspruch, tritt demnach bei der Beurlaubung nach § 100 des Gebühren-Reglements auf der ärztlichen Verpflegung. Rückfichtlich der Montursgebühr ist die Bestimmung des 2. Absatzes des §. 116 des Gebühren-Reglements maßgebend und ist dieser kurz beurlaubten Mannschaft die Leibemontur mitzugeben. Für die Abnutzung dieser Montur ist während der Dauer des Urlaubs, nach Analogie des §. 173 des Gebühren-Reglements, ein Monturs-Abnutzungs-Pauschalgeld von täglichem 3/4 Neukreuzern für jeden Arbeitstag und Mann an die betreffende Unterabtheilung zu vergüten, wegen dessen Mäßigkeit mit dem Arbeitgeber die entsprechende Vereinbarung zu pflegen ist. Ueber den Zeitpunkt des Beginnes der diesjährigen Getreide-Ernte haben sich die Militär-Commanden mit den Landesbehörden ins Einvernehmen zu setzen und hiernach die unterstehenden Infanterie Regimenter und Jäger-Bataillone entsprechend zu verständigen. Die während der Ernte in das Lager bei Brud a. b. Leitha beorderten Infanterie-Regimenter und Jägerbataillone sind von der vorstehenden Maßregel selbstverständlich ausgeschlossen.

Gegenüber den vielen unrichtigen Angaben, die bezüglich der Entstehung der Monturlieferungen für die k. ungarische Landwehr circuliren, ist der „P. U.“ auf Grund guter Informationen in der Lage mitzutheilen, daß die Lieferungen für die gesammte Landwehr im vollen Umfange und auf die Dauer von 10 Jahren jenes Consortium erstanden hat, welches der Wiener Schneidermeister Harapat und der Preßburger Kleiderfabrikant Mandl mit der Generalbank als Pantier repräsentiren, erstanden hat. Das k. ungar. Landes-ertheilung s-Ministerium hat diesem Consortium die Lieferung der Monturen u. s. w. für unsere Landwehr angefertigt werden Herr Harapat, welcher aus Oberungarn stammt und im Zempliner Comitae die beiden Herrschaften Vitéz-Vágas und Porupla besitzt und diese ungen für die sieben Armees in großen Maßstabe während der letzten Kriege bestellt, hat für jenes Etablissement in Preßburg soeben das unter dem Namen Fürst Grazsal kowichische Palais bekannte große Gebäude angekauft. Das Consortium hat als Sicherstellung für die Errichtung des Etablissements beim k. ungar. Landes-ertheilung s-Ministerium eine Cautioen von 180,000 Gulden erlegt.

(Die Geburt eines belgischen Prinzen.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Brüssel, 4 Juni: Hundertein Rationenschiffe verändelten gestern Abends gegen 8 Uhr den Belghischen Brülls die G. bur: eines Prinzen. Die Entbindung der Frau Gräfin von Faneern erfolgte außerst glücklich und schnell; kaum hatten die eilig benachrichtigten Minister, Großwundenträger und Magistrats-Perjonen die Zeit, sich nach dem Palais zu begeben, so war der neue Weltbürger, welcher der belghischen Dynastie einen hehrerhnten Zusatz gibt, bereits da. Die ganze Place Royal, wo sich der prächtige Palast befindet, war bedeckt von Equipagen und Tausenden von Menschen und das glückliche Ereigniß verbreitete sich mit Feuereile und in einem Nu in der ganzen Stadt. Die Stadt prangt auch heute in Fahnenpracht. Die G. bur eines Prinzen wird allsithia mit aufrichtiger Freude begrüßt. Die Königin war allein bei der Entbindung gegenwärtig mit den Ärzten und der Wartin. Sie theilte die glückliche Kunde dem Grafen von Faneern und dem König, die mit den Ministern und hohen Würdenträgern in einem Nebenzimmer in ängstlicher Spannung die Freudenbotschaft

